



Aethiopia 13 (2010)

International Journal of Ethiopian and
Eritrean Studies

WOLBERT SMIDT, Mekelle University

Review of

GERALD STEINACHER (Hrsg.), *Zwischen Duce und Negus, Südtirol
und der Abessinienkrieg 1935–1941*

Aethiopia 13 (2010), 279–281

ISSN: 1430–1938

Published by

Universität Hamburg

Asien Afrika Institut, Abteilung Afrikanistik und Äthiopistik

Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik

GERALD STEINACHER (Hrsg.), *Zwischen Duce und Negus, Südtirol und der Abessinienkrieg 1935–1941*, Bozen: Verlagsanstalt Athesia 2006 = Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs, Bd. 22. 287 Seiten. Preis: € 10,-. ISBN-10: 88–8266–399–X, ISBN-13: 978–88–8266–399–5.

Der Zeithistoriker Gerald Steinacher, Archivar am Südtiroler Landesarchiv in Bozen, hat die verdienstvolle und ungewöhnliche Aufgabe übernommen, die Rolle einer sonst nie erwähnten Gruppe von Teilnehmern am Äthiopienkrieg von 1935/36 (hier in damaliger Terminologie “Abessinienkrieg” genannt) durch Aufsätze und private Fotosammlungen zu erschließen: der Gruppe der Südtiroler, die als italienische Soldaten und teilweise als Arbeiter und Siedler nach Eritrea, Somalia und Äthiopien kamen. Aus der speziellen Sicht einer kleinen eher marginalen Gruppe erschließen sich sehr subjektive Aspekte dieses welthistorisch entscheidenden Krieges, die einem sonst verschlossen bleiben. Die Südtiroler waren auf zwei völlig unterschiedlichen Ebenen in den Krieg involviert: erstens im Rahmen der internationalen Politik der deutschen Nationalsozialisten gegenüber dem faschistischen Italien. Hitler hatte nämlich aufgrund seines Anspruches auf die “ethnisch deutschen” Südtiroler Interesse daran, dass Mussolini in Äthiopien möglichst beschäftigt bleibe, um ihn so in der Südtirol-Frage zu schwächen; das führte dazu, dass Reichsdeutschland Südtiroler Deserteure aktiv unterstützte, und außerdem sogar zu geheimen deutschen Waffenlieferungen an Ḥaylā Ṣəllase I. Zweitens aber waren viele Südtiroler auch ganz persönlich involviert: entweder indem sie als Deserteure ihr Land verließen, oder als in Eritrea und Äthiopien, später Africa Orientale Italiana, eingesetzte Soldaten (rund 1200) und Siedler. Der Äthiopienkrieg führte insgesamt zu einem Anwachsen der Migration junger Südtiroler nach Österreich und Deutschland, was Hitlers Verhandlungsposition gegenüber Mussolini stärkte.

Dieses Buch besteht zu etwa einem Drittel aus Bildtafeln, die Äthiopien-Schnappschüsse aus den privaten Sammlungen von Südtirolern dokumentieren (meist zwei Fotos pro Seite), und zu zwei Dritteln aus Aufsätzen von Südtiroler/italienischen, schweizerischen und deutschen Publizisten und Zeithistorikern. Gerald Steinacher schreibt im Einleitungskapitel über seine Suche nach Zeitzeugen des Äthiopien-Krieges in Südtirol – was nicht mehr lange möglich sein wird, da sie alle alt sind. Er nähert sich ihren Erzählungen dabei mit Respekt und Dankbarkeit für deren Unterstützung, doch auch mit der nötigen historischen Distanz. Der italienische Historiker Nicola Labanca beschäftigt sich im Folgekapitel mit Erinnerungskultur und kollektiver Erinnerung – ein aufhellendes und notwendiges Kapitel. Ulrich Beuttler erläutert anschließend die Geschichte Italiens vor dem Krieg, insbesondere Italiens

Außenpolitik, und geht dabei besonders auf die Rolle der Propaganda im Ausland (und Inland) ein, die den Äthiopienkrieg mit vorbereitete. Diesem folgt ein Kapitel von Beuttler und Steinacher zum Hauptthema des Buches, "Aus der Sicht des Soldaten: Fotoalben von Südtiroler Kriegsteilnehmern", mit ausführlichen Auszügen aus persönlichen Briefen von Soldaten (Bildtafeln S. 100–194). Im letzten Drittel des Buches beschäftigt sich Leo Steurer mit der besonderen Rolle Südtirols im Äthiopienkrieg, darunter in einem längeren Abschnitt mit der bedeutenden Gruppe der Deserteure. Dabei wird gezeigt, dass Desertionen oft Ausdruck eines Südtiroler Widerstandes gegen Mussolinis Diktatur waren, aber meist weniger motiviert aus anti-faschistischen Ideen und sicherlich noch weniger aus Sympathien für das weitgehend unbekannte Äthiopien, sondern oft eher aus der Idee eines "nationalen" Widerstandes gegen Italien. Martin Hanni berichtet aus einem Forschungsprojekt in Südtirol, das die persönlichen Erinnerungen von Kriegsteilnehmern erfasst, und schließlich schreibt Aram Mattioli in einem wichtigen Schlusskapitel über den "Abessinienkrieg in internationaler Perspektive". Darin erst kommt die ungeheure Gewalt und weltpolitische Bedeutung des Krieges zum vollen Ausdruck – Mattioli scheut vor dem notwendigen Urteil eines grausamen, auch nach damaligen Maßstäben verbrecherischen Krieges nicht zurück, untermauert mit im heutigen italienischen Diskurs oft vergessenen und übersehenen Fakten, die jede Verharmlosung unmöglich machen. Er schreibt, dass sich "Mussolinis Diktatur ... schon zu einem 'Megatötungsregime' ... entwickelt hatte, als ... Hitler ... die Vernichtung ganzer Völker erst plante", was nie einen Niederschlag in den europäischen Erinnerungskulturen gefunden habe. Es sei hier noch einmal darauf hingewiesen: Ḥaylā Šəllase hatte seinerzeit vor dem Völkerbund prophetisch davor gewarnt, dass dieser Krieg erst der Anfang sei, wenn nichts unternommen würde. Es handelte sich eben nicht bloß, wie oft verharmlosend geglaubt wird, um einen späten kolonialistischen Krieg, sondern um eine neue Form von Großkrieg mit genozidalen Zügen, eine "Generalprobe für die Gewalteruptionen des Zweiten Weltkrieges", wie Mattioli schreibt (so auch damals die österreichischen Sozialdemokraten, S. 204). Am Ende des Bandes finden sich Statistiken (von Thomas Ohnewein), Kurzzusammenfassungen in englischer Sprache und ein Orts- und Personenindex.

Gegenüber Mattiolis starken Worten, in denen der Band kulminiert, wirken die mehr dokumentarisch angelegten Teile in der Mitte des Bandes oft erstaunlich und erschreckend verharmlosend. Das allerdings kann man dem Herausgeber kaum zum Vorwurf machen – im Gegenteil gebührt ihm zuallererst Dank für dieses wichtige Unternehmen, einige sehr subjektive Quellensammlungen der Forschung erschlossen zu haben. Dennoch drängen sich einige Bemerkungen auf zu Aspekten, zu denen man sich gelegentlich einen anderen "Blick" gewünscht hätte. Zum Beispiel folgt ausgerech-

net dem Abschnitt Tierjagd-Fotos ein Abschnitt mit Fotos aus dem Krieg, in denen nicht selten italienische Soldaten in "Jagdpose" vor toten Äthiopiern gezeigt werden. Dies kann als eine Form der Entlarvung der verharmlosenden Perspektive der beteiligten Soldaten gesehen werden, oder aber selbst als (ungewollte) Verharmlosung, da die "Jäger"-Perspektive durch diese Zusammenstellung gerade unterstützt wird. Nicht immer wurde genügend darauf geachtet, die Perspektive der Soldaten zu hinterfragen – es ist z.B. nicht von "Häusern" die Rede (wo es um die Wohnhäuser der Bevölkerung geht), sondern von "Hütten", einem Begriff, dem etwas Unperfekt-Provisorisches anhängt, das den unterschweligen Propaganda-Einfluss bis heute zeigt. In jedem Fall aber sind die Bilder wichtige Dokumente. Sie zeigen trotz vieler vermeintlicher Idyllen (Exotica und Ethnographica) eine insgesamt gewaltsame Perspektive, immer aber eine radikal außenstehende Betrachtung. Die Gewalt wird nicht nur in den Siegerposen und Leichen ausgedrückt, sondern z.B. in dem sprechenden Foto, in dem ein Einheimischer von lachenden Soldaten gegen seinen Willen in das Foto gezerzt wird, da sie mit ihm posieren wollen (S. 169). Gerne zeigen sich die Soldaten mit "Eingeborenen" (S. 130), und öfter Frauen (S. 120, 123, 127), was die unterschwellige erotische Komponente der frühen Kriegspropaganda und des Krieges illustriert. Die Banalität, die zahlreiche Fotos ausstrahlen (wie auch viele der Berichte in Briefen von Soldaten, vgl. Brief S. 96), ist vor dem Hintergrund unseres Wissens erschreckend, aber typisch für Krieg.

Leider wurde das Buch nicht von Äthiopisten korrektur gelesen: der bekannte tigrayische Gouverneur *Ras Šəyyum* erscheint als "Segum" (S. 95), Gondär als "Gandar" (ibid.); die Kirche wird koptisch (S. 192, 248) genannt, obwohl dies eine grobe Vereinfachung ist; die äthiopische Perspektive wird nur knapp dargestellt (über Karl-Heinz Böhm vermittelt, S. 244). Irrtümlich wird behauptet (S. 185), dass die in Aksum zu sehende einzige stehende antike Stele von den Italienern abgebaut, zerteilt und dann nach Rom geschafft worden sei (tatsächlich war die nach Rom geschaffte antike Stele eine der zerbrochenen, liegenden Stelen von Aksum; außerdem wurde eine moderne künstliche Stelenimitation in Addis Abäba von der italienischen Besatzungsmacht abgebaut und zerstört).

Der Band versammelt viele wichtige Fakten zum Äthiopienkrieg, beleuchtet ihn vielfach unter international wenig beachteten Aspekten (z.B. machte erst britisches Taktieren, nämlich das Opfern des scheinbar unwichtigen Verbündeten Äthiopien im Interesse des "Friedens in Europa", den Krieg möglich, S. 82f.), und vor allem verschafft er uns Bildmaterial, das einen Einblick in die auch den Äthiopienkrieg prägende "Banalität des Bösen" gewährt. Dem Herausgeber ist daher für seine wichtige Arbeit zu danken.

Wolbert Smidt, Mekelle University